

körperlich erschöpft und beantworteten den Befehl zum Vorstürmen mit dem heisern Ruf aus trocknen Kehlen nach Wasser. Gewiß ist, daß bei dieser Gelegenheit ebensoviele Franzosen an Erschöpfung gefallen sind als von Feindes Hand. „Drüben bei den Desterreichern ist Wasser!“ riefen die französischen Generale, und noch einmal rafften die Franzosen ihre letzten Kräfte zusammen und stürmten vorwärts.

Die Desterreicher ihrerseits setzten den wüthenden Angriffen die ausdauerndste Tapferkeit entgegen. Einen Angriff nach dem andern schlugen sie ab; aber da sie ohne Unterstützung blieben, während die Zahl der Angreifer sich fortwährend vermehrte, so mußten sie endlich Nachmittags gegen 4 Uhr die ruhmreich vertheidigten Höhen und damit auch ihre ganze Stellung bei Solferino aufgeben und sich nach dem eine Stunde weiter rückwärts liegenden Cavriana zurückziehen, auf dessen Höhen sie von Neuem Stellung nahmen.

Während der Kampf um Solferino wüthete, griffen die Sardinier unter der persönlichen Anführung ihres Königs den rechten Flügel der Desterreicher bei Pozzolengo an. Graf Schlick, der hier die Desterreicher befehligte, hielt seine Stellung mit ebensoviel Geschick als Tapferkeit. Seine äußerste Spitze bildete das 8. Armeekorps unter Benedek und eine Division des 6.; und gerade diese Spitze hatte die heftigsten Angriffe der Sardinier auszuhalten. Hier gab Benedek ein glänzendes Beispiel von Tapferkeit und Geistesgegenwart. Es ist begreiflich, daß die in den österreichischen Reihen befindlichen italienischen und ungarischen Regimenter nicht eben besonders eifrig waren, sich für das Haus Habsburg in den Kampf zu stürzen, gegen das nur erst 10 Jahre früher beide und besonders die Ungarn so heldenmüthig gekämpft hatten. Es ist behauptet worden, daß während des italienischen Feldzuges italienische und ungarische Truppen sich in Masse hätten absichtlich gefangen nehmen lassen. Auch heute zeigten die Ungarn keine Kampflust. Ein ungarisches Regiment, in einem entscheidenden Augenblick zum Angriff befehligt, zögerte, schwankte und wollte trotz dem Beispiel und dem Bureden der Offiziere nicht vorwärts. Die Lage der Desterreicher wurde höchst gefährlich. Da sprengte General Benedek vor die Front der Ungarn und sie in ihrer Landessprache anredend, rief er: „Magyaren! Ich bin Euer Landsmann und Euer General! Noch nie haben tapfere Ungarn einen Landsmann im Stich gelassen. Stets noch sind sie ihrem General gefolgt. Folgt mir!“ Und mit lautem „Eljen Benedek!“ ging das Regiment gegen der Feind und rechtfertigte durch seine Tapferkeit das großartige Vertrauen seines Generals.

Der Kampf wogte auf diesem Flügel stundenlang hin und her; mit gleichem Muthe ward von beiden Theilen gekämpft, und da hier die österreichischen Truppen unter so tüchtigen Generalen wie Schlick und Benedek standen, so konnten die Sardinier keinen Vortheil erringen, kaum daß sie sich gegen die Desterreicher halten konnten.

Der linke Flügel der Desterreicher unter Wimpffen wurde ebenfalls schon früh am Morgen von 2 französischen Korps unter den Generalen Niel und Mac Mahon (Herzog von Magenta) angegriffen. Das Dorf Robecco bildete hier den Schlüssel der österreichischen Stellung, und hauptsächlich um den Besitz dieses Dorfes ward mit abwechselndem Glück bis Nachmittags 3 Uhr gekämpft. Die Vortheile, die die Desterreicher hier einigemal errungen, gingen immer wieder verloren, theils weil ihre Reserven nicht rechtzeitig eintrafen, theils weil die zahlreiche österreichische Reiterei, die auf der freien Ebene von großer Wirksamkeit hätte sein können, nicht zweckmäßig verwendet wurde und vor der weniger guten französischen Reiterei sich zurückzog, während diese, mit vielem Geschick geführt, mehr als einmal unerschrocken in die feindlichen Reihen einhieb und sogar auf Artillerie unbedenklich losprengte. Die trefflich berittenen Chasseurs d'Afrique zeichneten sich dabei vorzüglich aus. (Siehe Abbildung.)

Noch während des Kampfes auf beiden Flügeln wurde die sardinische Armee, die den österreichischen rechten Flügel nicht zu überwältigen vermochte, aus dem Feuer gezogen und nach dem entgegengesetzten Flügel geführt, wogegen ein Theil der gegen den linken Flügel kämpfenden Franzosen die bisherige Stellung der Sardinier einnahm, ohne indeß hier einen bessern Erfolg erringen zu können. Das ganze Manöver war ein höchst gewagtes, und hätte während des Wechsels der franko-sardinischen Truppen der Befehlshaber der österreichischen Reiterei seine Aufgabe verstanden, so hätte er hier die Sardinier wie die Franzosen vernichten können. Daß er und noch einige andere österreichische Generale nach der Schlacht ihrer Stellungen enthoben wurden, konnte nicht die großen Fehler wieder gut machen, die sie in der Schlacht begangen hatten. Ueberhaupt, wenn vor Beginn des Feldzuges die Befehlshaberstellen im österreichischen Heere weniger nach hoher Geburt als nach soldatischer Befähigung besetzt worden wären, so dürfte bei der hohen Tapferkeit der Truppen wahrscheinlich der Krieg eine ganz andere Wendung genommen haben.

Nachdem, wie oben gemeldet, das österreichische Zentrum die starke Stellung bei Solferino hatte aufgeben müssen, nahm dasselbe eine halbe Meile